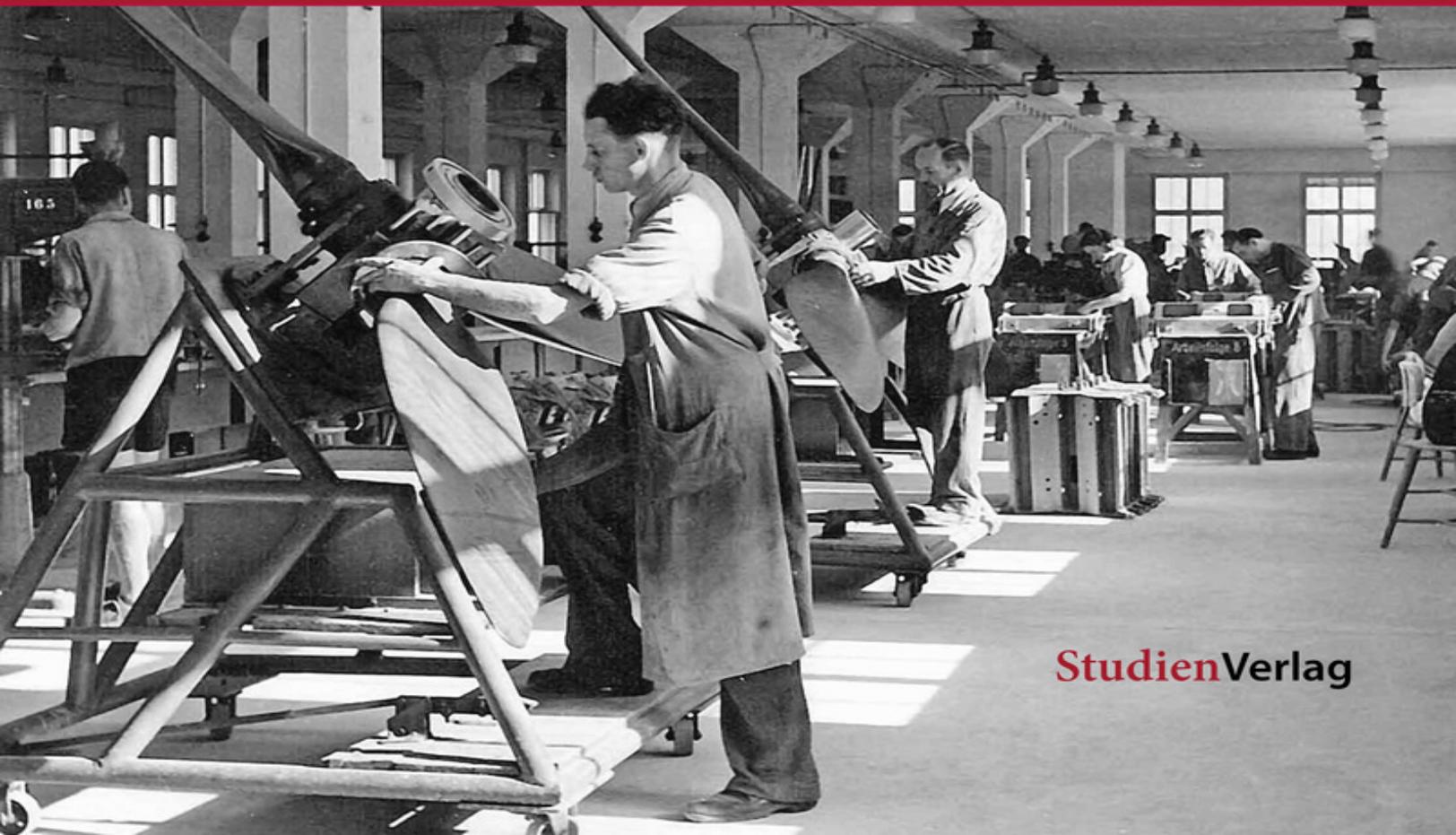




Sabine Pitscheider

Kematen in Tirol in der NS-Zeit

Vom Bauerndorf zur Industriegemeinde



StudienVerlag

Impressum

© 2015 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7065-5807-5

Buchgestaltung nach Entwürfen von Kurt Höretzeder
Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig
Umschlag: Studienverlag/Neusehland/Wilfried Winkler
Umschlagabbildungen: Bild oben: Aufmarsch der Heimatwehr in Kematen, undatiert (vor 1936). KGA, Ordner Kematen 1938. Bild unten: Arbeiter beim Propellerbau, undatiert. KGA, Ordner Messerschmitt Fotos, Fotograf Eduard Pitscheider, Sign. ME 16.

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.studienverlag.at.

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Vorwort des Herausgebers

Vorbemerkungen

I. Kematen 1935 bis März 1938

1. Die Gemeindevertretung 1935 bis März 1938

2. Die illegale NSDAP

3. Die soziale und wirtschaftliche Situation

II. Kematen 1938-1945

1. Der „Anschluss“

2. Die Gemeindevertretung März 1938 bis Mai 1945

2.1. März bis Mai 1938

2.2. Mai 1938 bis März 1939

2.3. März 1939 bis Mai 1945

Exkurs 1: Die Agrargemeinschaft Archberg-
Winklbergwald

Exkurs 2: Die Auflösung der Fraktion Afling

3. Nationalsozialistische Organisationen in Kematen
März 1938 bis Mai 1945

3.1. Die Ortsgruppe der NSDAP

3.2. Nationalsozialistische Jugendorganisationen

4. Kirchenkampf

5. Ausgeschlossene und Verfolgte

6. Wirtschaftliche Entwicklung März 1938 bis Mai
1945

6.1. Die Messerschmittwerke

6.1.1. Der Grundverkauf an die Messerschmittwerke in
Kematen 1940

6. 1. 2. Der Um- und Ausbau der Messerschmittwerke
1940-1945

6. 1. 3. Zwangsarbeit in den Messerschmittwerken

6. 2. Die Südtirolersiedlung

7. Der Zweite Weltkrieg September 1939 bis Mai
1945

7. 1. Kriegsvorbereitungen

7. 2. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Krieg

7. 3. Luftschutzmaßnahmen

7. 4. Die Kriegstoten

7. 5. Kriegsende und Befreiung

III. Kematen nach 1945 - Wiederaufbau und Vergangenheitsbearbeitung

1. Alliierte Truppen in Kematen

2. Die Auflösung der Zwangsarbeitslager

3. Die Demokratisierung der Gemeindevertretung

3. 1. Juni 1945 bis Feber 1946

3. 2. Feber 1946 bis März 1950

3. 3. Die Gemeinderatswahlen im März 1950

4. Der Umgang mit den NationalsozialistInnen

4. 1. Alliierte Maßnahmen

4. 2. Österreichische gesetzliche Grundlagen

4. 3. Die Registrierung der NationalsozialistInnen

4. 4. Entregistrierungsstrategien

4. 5. Hochverratsprozesse

5. Nationalsozialistische Vermögensverschiebungen
und Rückstellungsverfahren

5. 1. Die Rückstellung des „arisierten“ Sägewerkes

5. 2. Die Rückstellung des Burghofes an das Stift Wilten

5. 3. Die Entschädigungsklagen gegen die
Messerschmittwerke

6. Die Messerschmittwerke unter öffentlicher Verwaltung

6. 1. Die Messerschmittwerke unter französischer Kontrolle

6. 2. Umstellung auf Friedensproduktion

6. 3. Ausgleich und Konkurs

7. Das Flüchtlingslager

Zusammenfassende Bemerkungen

Anmerkungen

Vorbemerkung

I. Kematen 1935-März 1938

II. Kematen 1938-1945

III. Kematen nach 1945 - Wiederaufbau und Vergangenheitsbearbeitung

Zusammenfassende Bemerkung

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen/Bildnachweis und Tabellen

1. Abbildungen/Bildnachweis

2. Tabellen

Bibliographie

Personenregister

Geographisches Register

Sabine Pitscheider

Kematen in Tirol in der NS- Zeit

Vom Bauerndorf zur Industriegemeinde

Studien Zu Geschichte Und Politik

Band 19

herausgegeben von Horst Schreiber

Michael-Gaismair-Gesellschaft

www.gaismair-gesellschaft.at

Vorwort des Herausgebers

Die Geschichte des Nationalsozialismus hat tiefe Spuren in Kematen hinterlassen. Das NS-Regime hat die Gemeinde modernisiert. Das beschauliche Bauerndorf entwickelte sich zu einer Industriegemeinde, die Bevölkerung stieg markant an, das Steueraufkommen erhöhte sich merklich und somit der finanzielle Gestaltungsspielraum der Politik; Investitionen in die Infrastruktur machten das Leben und Wohnen in Kematen attraktiver, Arbeitsplätze wurden geschaffen und die Südtiroler-Bauten errichtet. Doch zu welchem Preis? Die Kehrseite dieser in der NS-Zeit geschaffenen Werte waren Terror und Zwangsarbeit, Diskriminierung und Verfolgung von Menschen, die sich nicht anpassten oder abweichende politische Einstellungen hatten, und schließlich die Vernichtung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen, von Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti. Erschreckend hoch ist die Zahl jener Burschen und Männer aus Kematen, die die deutsche Wehrmacht zu den Waffen rief und die in einem verbrecherischen Krieg für „Führer“ und Reich ihr Leben lassen mussten.

Der Gemeinderat hat sich, und dies ist in Tirol weiterhin äußerst rar, dazu entschlossen, die Geschichte von Kematen während des Nationalsozialismus aufarbeiten zu lassen. Der Auftrag erging an das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, dessen Vorstand Dirk Rupnow das Projekt begleitete. Als Projektleiter habe ich mit Sabine Pitscheider eine Expertin des Forschungsgegenstandes und eine der besten Kennerinnen der Bestände des Tiroler Landesarchivs zum Nationalsozialismus berufen, eine Lokalstudie zu verfassen. 70 Jahre nach Kriegsende verfügt Kematen über eine Darstellung seiner NS-Zeit, die durch Genauigkeit und

Detailreichtum besticht und ihresgleichen in Tirol sucht. Selbst unter den Bezirken und Bezirksstädten vermögen nur Lienz, Landeck und Schwaz auf eigene Publikationen oder eine umfangreiche und tiefgehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu verweisen.

Die Leserinnen und Leser dieses Buches können sich eingehend über die Kontinuitäten in der personellen Zusammensetzung der Gemeindepolitik und den Aufschwung der NSDAP im Ort informieren, über die Behandlung des Pfarrers und der vielen ZwangsarbeiterInnen, über die Auswirkungen des Krieges und die wirtschaftliche Entwicklung, die die Gemeinde nahm. Um den Nationalsozialismus verstehen und einordnen zu können, war es wesentlich, seine Vor- und Nachgeschichte in die Studie mit einfließen zu lassen. Die Verheerungen der NS-Diktatur waren so enorm, dass der Nachkriegszeit bis in die 1950er Jahre hinein breiter Raum eingeräumt werden musste. Dies betrifft nicht nur die Befreiung und Besatzung, die Frage der Rückstellung von „entjudetem“ Besitz und Streitigkeiten um Grundstücke, die in der NS-Zeit ihren Besitzer gewechselt haben, den Weitergang der Messerschmittwerke und die „Entnazifizierung“ von Mitgliedern des Gemeinderates. Eines der zentralen Probleme, das sich nachhaltig auf das Alltagsleben auswirkte und die Politik in Kematen viele Jahre lang beschäftigte, war der Umgang mit einer großen Schar von Flüchtlingen, Heimatvertriebenen und Gestrandeten des Krieges, unter ihnen auch Nazis, die sich aus Furcht vor den Sowjets und der Roten Armee in den Westen abgesetzt hatten. In der Gemeindestube herrschte große Vorbehalte gegenüber den Verzweifelten, die Ängste waren groß und die Frage der Verteilung von Nahrung, Wohnraum und lebensnotwendigen Gütern barg erheblichen Konfliktstoff. Allerdings gab es beherzte Frauen und Männer, denen Solidarität kein Fremdwort war,

die den Menschen im anonymen Flüchtling, in den Frauen, Kindern und Alten sahen. Auf privater Basis leisteten zahlreiche Menschen aus Kematen dort unbürokratisch Hilfe, wo Land, Bezirkshauptmannschaft und Gemeinde versagten.

Wozu lohnt es sich, alte Geschichten auszugraben, besonders aus der schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus? Eine von vielen Antworten auf diese Frage liegt auf der Hand: Während sich die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung vor über 70 Jahren anpasste, zu- oder wegschaute, nicht wenige ihre Karriere pflegten und ihren eigenen Vorteil auf Kosten anderer suchten, denunzierten oder mordeten, bewies ein kleiner Teil, dass es auch unter den Bedingungen einer Diktatur möglich war, Menschlichkeit an den Tag zu legen. In meinem Buch „Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol“, das sich speziell an die Jugend richtet, habe ich dargelegt, warum sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus lohnt: „Lernen aus der Geschichte würde folglich bedeuten, Verantwortung zu übernehmen für unsere Entscheidungen und die Konsequenzen unseres Handelns. Darüber hinaus hieße es, unser Einfühlungsvermögen zu schärfen, den Menschen, mit denen wir zu tun haben, Respekt und Solidarität entgegenzubringen, sich einzumischen und nicht wegzusehen, was rund um uns passiert – im eigenen Umfeld oder tausende Kilometer entfernt. Verbrechen gegen die Menschheit geschehen heute noch, Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen kommen auch in unserer demokratischen Gesellschaft vor. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus kann uns dafür sensibilisieren und einen Anstoß ‚zum aufrechten Gang‘ geben.“

Wer sich mit der NS-Zeit beschäftigt, wird häufig mit der Frage konfrontiert, wie er sich denn damals verhalten hätte. Doch dies ist eine falsche Themenstellung. Sie ist

belanglos, weil jede Antwort eine Spekulation darstellt, schlimmstenfalls dient sie der Schuldabwehr. Wer sich ernsthaft mit dem Nationalsozialismus konfrontiert, verweilt nicht nur im Stadium der Betroffenheit, sondern geht über zu verantwortungsbewusstem Handeln in der Gegenwart. Die richtige Frage nach der Lektüre dieses Buches lautet daher: Wie soll ich mich verhalten?

Die Darstellungen, Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Publikation sollen Mahnung und Aufforderung gleichermaßen sein.

Innsbruck, im September 20 15

Horst Schreiber

Vorbemerkungen

2013 feierte Kematen sein 850-jähriges Bestehen und Österreich gedachte des 75. Jahrestages des „Anschlusses“ an das Deutsche Reich. Die Geschichte der „großen Zusammenhänge“ ist mittlerweile mehr oder weniger bekannt und aufgearbeitet, was fehlt und verloren zu gehen droht, ist das Wissen um die Geschehnisse im eigenen Dorf. Das jahrzehntelange Schweigen über die Untaten und Gräueltaten des Nationalsozialismus und die Beteiligung von ÖsterreicherInnen daran ließen die „kleine Geschichte“ in Vergessenheit geraten.

Das gemeindeeigene Jubiläum und der österreichische Gedenktag veranlassten den Gemeinderat von Kematen am 26. März 2013 dazu, eine Studie in Auftrag zu geben, welche

„die Bedeutung und Rolle der Gemeinde Kematen in Tirol sowie ihrer Gemeindevertreter und ihrer einzelnen Gemeindemitglieder einschließlich der im Gemeindegebiet von Kematen ansässigen Unternehmen in der NS-Zeit im Detail beleuchtet“. ¹

Die Jahre 1938 bis 1945 veränderten Kematen für immer: 1939 lebten 708 Menschen in Kematen, im Mai 1945, als US-Truppen Kematen befreiten, waren es an die 5.000 Menschen, großteils ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene und Flüchtlinge. Im heutigen Gewerbegebiet am Eingang zum Sellraintal dominierten die Messerschmittwerke die Gemeinde, nördlich des Dorfkerns bot die neu erbaute Südtirolersiedlung Wohnraum für während des Krieges als ArbeiterInnen Angesiedelte.

Nur die Ereignisse der NS-Zeit darzustellen, ließe viele Fragen unbeantwortet, weshalb das Buch in drei großen Kapiteln auch die Jahre davor und danach behandelt. Jedes

der drei Kapitel konzentriert sich auf die wesentlichen Ereignisse, diejenigen, die Kematen von Grund auf veränderten oder stabilisierten. Das erste Kapitel behandelt die Jahre von 1935 bis 1938. Das Jahr 1935 mag willkürlich gewählt erscheinen, aber es war das Jahr, in dem sich die bestellten und nicht mehr gewählten Gemeindevertretungen nach der neuen Verfassung des austrofaschistischen Ständestaates zusammensetzten. Das Kapitel stellt die Personen in der Gemeindevertretung vor, wie sie ihre Funktionen erlangten und welchen sozialen Hintergrund sie hatten. Es rollt die Taten der illegalen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und die Versuche der österreichischen Behörden, diese abzuwehren, auf. Weiters befasst es sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in der Gemeinde angesichts von Weltwirtschaftskrise und Sparpaketen.

Das zweite Kapitel beleuchtet die Jahre 1938 bis 1945: Es zeigt, was sich in den Tagen des „Anschlusses“ im März 1938 in Kematen abspielte und wie die „Volksabstimmung“ vom April 1938 verlief. Es untersucht, welche Männer über genügend Vertrauen des NS-Regimes verfügten, um neu oder wieder in der Gemeindevertretung zu sitzen. Wie sich Menschen verhalten, welche Handlungsspielräume sie zu haben glauben, hängt von ihrer Sozialisation ab, ihren eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen und nicht zuletzt von äußeren Einflüssen. Wie die große Mehrheit auf die äußeren Einflüsse reagierte, im konkreten Fall auf das NS-Regime, zeigt die überwältigende Zustimmung der Bevölkerung Kematens bei der „Volksabstimmung“. Wer sich nicht in die vom Regime erträumte „Volksgemeinschaft“ einfügen wollte oder von vornherein ausgeschlossen war, erlitt Verfolgung, etwa die jüdischen Besitzer des Sägewerks östlich von Kematen, der Pfarrer, die zwangsweise hierher gebrachten Gefangenen und ZwangsarbeiterInnen. 1940 fielen zwei Entscheidungen,

die das Gesicht Kematens und die Zusammensetzung seiner Bevölkerung nachhaltig veränderten. Die Messerschmittwerke kauften die stillgelegte Fabrik im Süden der Gemeinde und errichteten hier einen Zulieferbetrieb für ihre Mutterfirma in Augsburg. Südlich der Fabrik erbauten sie ein Barackenlager, in dem bis Kriegsende Tausende von ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen leben mussten. Nördlich errichtete die „Neue Heimat“ eine Wohnsiedlung für ArbeiterInnen. Der Zweite Weltkrieg mit seinen bis in die kleinste Gemeinde spürbaren Einschränkungen bei allem Lebensnotwendigem, den Todesmeldungen und dem bis zuletzt geleisteten Widerstand des Regimes endete Anfang Mai 1945 mit der Befreiung durch die US-Armee.

Das dritte Kapitel behandelt die Hinterlassenschaften des NS-Regimes: die Messerschmittwerke, das ZwangsarbeiterInnen-, dann Flüchtlingslager, die Rückstellungsprozesse, den Umgang mit den AnhängerInnen des Nationalsozialismus. Ausführlich wird die in mehreren Phasen ablaufende Demokratisierung der Gemeindevertretung dargestellt.

Die Geschichte der Jahre 1935 bis 1950 in Kematen ist männlich dominiert, gerade in kleinen Gemeinden hatten Frauen im öffentlichen Leben keinen Platz.

Wenig bis nichts erinnert heute in der Gemeinde an diese dramatischen Jahre. Das westlich von Innsbruck gelegene Kematen in Tirol präsentiert sich als beschauliche kleine Gemeinde mit etwa 2.500 EinwohnerInnen: Vom Eingang ins Sellraintal bis zum Bahnhof erstreckt es sich längs der Melach und der Straßen. Im Zentrum gruppieren sich teils noch alte Bauernhöfe um die Kirche, nördlich schließen die Südtirolersiedlung, Einfamilien- und mehrstöckige Wohnhäuser sowie Gewerbebetriebe bis zum Bahnhof an, südlich füllen Wohnhäuser die Lücken bis zum Gewerbegebiet. Östlich dehnt sich das bäuerliche Michlfeld bis zur Gemeindegrenze Völs aus, auf einer Hangterrasse

südlich davon liegt Afling. Westlich markiert die Melach die Gemeindegrenze zu Unterperfuß.

Das Gemeindearchiv Kematen bietet reiche Schätze zu bestimmten Themen wie den Messerschmittwerken, aber leider ist wenig über das Geschehen im Ort selbst überliefert. In öffentlichen Archiven Quellen über eine kleine Gemeinde zu finden, erfordert einiges an Phantasie: Die Akten der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck im Tiroler Landesarchiv sind eine Fundgrube für Fragen zur Zusammensetzung des Gemeinderates, zur jeweiligen rechtlichen Grundlage oder zu Konflikten innerhalb der Gemeindeführung. Die Entnazifizierungsakten offenbaren, wie Menschen ihre eigene Wahrheit konstruierten. Wenig erhalten hat sich aus den Jahren 1938 bis 1945, sei es, weil die als geheim klassifizierten Unterlagen nach einiger Zeit vernichtet werden mussten, sei es, weil die Tiroler Landesregierung nach 1945 teils Akten in ihre eigenen Abteilungen übertrug. Eine wichtige Ergänzung dazu sind die NS-Bestände des Österreichischen Staatsarchivs. Das Archiv der „Neuen Heimat“ gibt Auskünfte über den Bau der Südtirolersiedlung. Die Bestände des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, insbesondere die Zeitungssammlung, waren - wie immer - hilfreich.

Es gilt einigen Institutionen und Personen zu danken: Zuerst einmal der Gemeinde Kematen und den Mitgliedern des Gemeinderates, die den Anstoß zu dieser Studie gaben und sich nicht scheuten, Licht in das Dunkel einer ungeliebten Vergangenheit zu bringen, dann dem Gemeindechronisten Hermann Ruetz für seine Hilfe und seine Unterlagen. Herzlich danken möchte ich den beiden Aktenaushebern im Tiroler Landesarchiv Günter Krug und Roland Fuchs, die unermüdlich meine umfangreichen Bestellungen herbeischafften. Gedankt sei auch Dr. Rudolf Jeřábek vom Österreichischen Staatsarchiv für die problemlose Bereitstellung der erbetenen Unterlagen, ebenso der Geschäftsführung der „Neuen Heimat“ für den

Zugang zu ihren Dokumenten. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich meinem Lebensgefährten Mag. Christian Pircher MA.

Sabine Pitscheider

I. Kematen 1935 bis März 1938

Die Wehrmacht marschierte im März 1938 nicht in ein demokratisch organisiertes Gemeinwesen nach heutigen Maßstäben ein, sondern in eine Diktatur mit ständestaatlichen, faschistischen und katholischen Elementen auf autoritärer Grundlage. Die Verfassung von 1934 beendete die Erste Republik und zerschlug die demokratischen Strukturen des nach dem Ersten Weltkrieg geschrumpften Staates. Die Weltwirtschaftskrise, der Bankenzusammenbruch, internationale Kredite, ein österreichisches Budget unter Aufsicht der Geldgeber, unfähige politische Akteure, die außenpolitische Isolation, ein erstarkender Nationalsozialismus - Österreich vor dem „Anschluss“ war politisch instabil, wirtschaftlich und sozial marode.

1. Die Gemeindevertretung 1935 bis März 1938

Ab 1933 höhnten Bundes- und Landesregierungen Mitbestimmungsrechte bis hinunter auf Gemeindeebene aus. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler Ende Jänner 1933 erfuhr die österreichische NSDAP einen ungeheuren Aufschwung. Aus Angst vor deren möglichen Wahlerfolgen widerrief die Tiroler Landesregierung im März 1933 die für den 9. April vorgesehenen Landtagswahlen, verlängerte die Landtagsperiode und verschob Neuwahlen auf den Tag der Neuwahl des Parlaments, wozu es aber vor dem „Anschluss“ nicht mehr kam.¹ Schließlich verbot die Bundesregierung mit 19. Juni 1933 die Betätigung der und für die NSDAP, für die nun die nach dem „Anschluss“ heroisierte „Verbotszeit“ begann. Die Tiroler Landesregierung legte formalrechtlich nach und erklärte mit Gesetz vom 26. Juli 1933 die NSDAP-Mandate in den Gemeinderäten von Hötting, Innsbruck und Landeck für verlustig.² Bis zur Bestellung der neuen Gemeindevertretungen blieben in diesen Gemeinden die nun um die NS-Mandate geschrumpften Gemeinderäte bestehen.³ Am selben Tag, dem 26. Juli 1933, verordnete die Tiroler Landesregierung, dass Bürgermeister und ihre Stellvertreter einen neuen Amtseid leisten mussten, wonach sie zu geloben hatten, „im vaterländischen österreichischen Sinn zu wirken, sich weder staatsfeindlich zu betätigen, noch solche Bestrebungen zu fördern“.⁴

Auf das politische Leben in der Gemeinde Kematen wirkten sich diese Ereignisse nicht aus. Die letzten freien Gemeinderatswahlen hatten hier am 21. Oktober 1928 stattgefunden, wobei angesichts der schon vorab akkordierten Gemeindevertreter von einer Wahl im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden kann, denn die elf Mandate wurden nach ständischen Gesichtspunkten verteilt. Acht Mandate entfielen auf den Bauernbund, eines

auf einen Vertreter aus der Fraktion Afling, eines auf einen der Arbeiterschaft und eines auf einen Gewerbetreibenden. „Jede Gruppe wählte sich ihren Vertreter durch Vorwahl, die Wahl der 8 Bauernvertreter erfolgte in einer öffentlichen Versammlung im alten Schulhause“, ist dazu in der Pfarrchronik zu lesen.⁵ Bürgermeister war der schon seit 1922 amtierende einflussreiche Bauer Josef Hörtnagl. Nach den Bestimmungen der Gemeindevahlordnung war nach der Hälfte der Amtszeit ein neuer Gemeindevorstand – Bürgermeister und Stellvertreter – zu wählen. 1931 folgte auf Hörtnagl der Bauer und Müller Anton Reitmayr⁶ (Hofname Tusch, früher Oberlotter), Hörtnagl trat in die zweite Reihe und übernahm die Funktion des ersten Stellvertreters.⁷

Die politischen Ereignisse des Jahres 1933 – Verlust der Mandate, Aufhebung der Landtagswahlen, Verbot der NSDAP – veränderten die personelle Zusammensetzung im Kemater Gemeinderat nicht. Dem Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) im Feber 1934 folgte der Verlust ihrer Mandate, was in Kematen ebenfalls wirkungslos blieb, da alle Mandatare dem konservativen Lager zuzurechnen waren.

Mit 1. Mai 1934 trat die neue Verfassung „im Namen Gottes“ per Verordnung durch die Regierung Dollfuß in Kraft.⁸ Sie hebelte die bis dahin formal noch gültige Gemeindevahlordnung aus, hob das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht auf und legte als Prinzip fest, dass Bestellungen bzw. Ernennungen von oben nach unten – Bund, Land, Gemeinden – das bisherige Wahlprozedere ersetzten. Bis zur Erlassung einer neuen Gemeindeordnung amtierten die bisherigen Bürgermeister und Gemeinderäte weiter, so sie ihr Mandat nicht aufgrund einer nun verbotenen politischen Betätigung verloren hatten.⁹ Der Landeshauptmann konnte bei Bedarf Gemeinderäte, die zu viele Mandatare verloren hatten, „durch vaterlandstreue Mitglieder“ ergänzen.¹⁰

Die Verfassung von 1934 sah als Idealbild eine Bevölkerung, die sich auf die beruflichen Stände bzw. die wirtschaftliche Zugehörigkeit ¹¹ verteilte, und ihre nach ihrer Stärke gewichtete Vertretung in allen Institutionen vor. Als Grundlage dieser Verteilung bzw. Zuteilung galten die jeweils letzte Volkszählung und die dort erhobenen Daten zu den berufsständischen Hauptgruppen. Von den 26 Mitgliedern des Tiroler Landtages entfielen demnach zehn Sitze auf Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, drei auf die Industrie und den Bergbau, drei auf das Gewerbe, zwei auf den Handel/Verkehr, einer auf das Geld-, Kredit- und Versicherungswesen, zwei auf den öffentlichen Dienst, einer auf die Wissenschaft/Kunst, zwei auf Schule und Erziehungswesen, einer auf Kirchen- und Religionsgemeinschaften, einer auf die Freien Berufe. ¹²

Vorerst änderte sich in Kematen bis auf den Namen – es hieß nicht mehr Gemeinderat, sondern Gemeindetag – nichts, denn die Ausarbeitung einer neuen Gemeindeordnung zog sich bis in den Sommer 1935. ¹³ Noch bevor die Bundesregierung dieser Gemeindeordnung zugestimmt hatte, wies die Landeshauptmannschaft Ende April 1935 die Bezirkshauptmannschaften an, Vorbereitungen zu treffen. ¹⁴ Für Kematen als relativ kleine Gemeinde – nach der Volkszählung 1934 lebten hier 649 Menschen (347 Männer, 302 Frauen; 75 Menschen lebten in der Fraktion Afling) ¹⁵ – bedeuteten diese Anweisungen, dass die Zahl der Gemeindetagsmitglieder auf zehn beschränkt war. Ein Sitz entfiel per Gesetz auf einen Vertreter der „gesetzlich anerkannten Kirche- oder Religionsgemeinschaft, zu der sich mindestens 80 % der Bevölkerung in der Gemeinde bekennen“. In Kematen war dies wenig verwunderlich der Katholizismus. Die übrigen Sitze fielen auf Vertreter der in der Gemeinde vertretenen Berufsstände, wobei auf je zwei selbständige Vertreter einer Berufsgruppe mindestens ein unselbständiger fallen musste. Die Verteilung der Sitze übernahm der

Landeshauptmann „nach Anhörung der übrigen Mitglieder der Landesregierung, der Vaterländischen Front und der Berufsstände unter Bedachtnahme auf die Zahl ihrer selbständigen und unselbständigen Berufsangehörige“. ¹⁶

Maßgeblich bei der Bestellung der Gemeindegangmitglieder war die Vaterländische Front (VF), die als einzig zugelassene Staatspartei ¹⁷ politische Gutachten abgab und Personen empfahl oder ablehnte. Die Landesleitung der Vaterländischen Front wies am 6. Mai 1935 ihre Bezirksleitungen an, die jeweiligen Ortsleitungen zu kontaktieren und ihre Vorschläge für die berufsständischen Vertreter einzuholen. Wichtig war die Überprüfung der Vorgesprochenen, „[d]enn es ist selbstverständlich, dass nur solche Personen in die neuen Gemeindegänge entsandt werden dürfen, deren vaterlandstreue Gesinnung ausser jedem Zweifel steht und die der V. F. angehören“. Zu überprüfen war auch, ob „das Einvernehmen mit den lokal in Betracht kommenden Berufsorganisationen und Wehrverbänden“ hergestellt und ob „die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Berufsständen sowie das zahlenmäßige Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ entsprechend berücksichtigt waren. ¹⁸ Gesondert wies die Bezirkshauptmannschaft die jeweiligen Gendarmerieposten an, über die politische Zuverlässigkeit der Vorgesprochenen zu berichten. ¹⁹ Vorschläge für den kirchlichen Vertreter erstellte die Apostolische Administratur, wobei diese zumeist nicht Priester entsandte, sondern aus ihrer Sicht besonders vertrauenswürdige weltliche Vertreter.

Mit Wirksamkeit vom 30. September 1935 löste die Landeshauptmannschaft die noch bestehenden Gemeindegänge auf und ernannte die Bürgermeister zu Amtsverwaltern. ²⁰ In Kematen war dies Anton Reitmayr. Am 23. Oktober 1935 teilte die Landeshauptmannschaft der Bezirkshauptmannschaft schließlich die Bestellung des neuen Gemeindeganges in Kematen mit. Als Vertreter der

Kirche war der langjährige Bürgermeister und zuletzt als Stellvertreter amtierende, einflussreiche Bauer Josef Hörtnagl nominiert, der zugleich Ortsleiter der Vaterländischen Front war. Als Vertreter selbständiger Bauern des Berufsstandes Land- und Forstwirtschaft war der Amtsverwalter und Bauer Anton Reitmayr genannt, weiters die Bauern Karl Lang, Alois Partl, Viktor Rainer und Josef Schweninger. Karl Lang war nicht nur Schützenhauptmann, sondern auch Führer der örtlichen Heimwehrgruppe. Als Vertreter der Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft waren der Sekretär des Tiroler Bauernbundes Josef Gabl und der landwirtschaftliche Dienstbote Josef Kössler als Mitglieder bestellt. Als selbständiger Vertreter des Gewerbes kam der Gastwirt Engelbert Höllriegl in den Gemeindetag, als selbständiger Vertreter des Berufsstandes Handel und Verkehr der Kaufmann und Bauer Josef Abfalterer.²¹

Obwohl nach der Volkszählung vom März 1934 nur mehr 54,24 % der Kemater wirtschaftlich der Land- und Forstwirtschaft angehörten,²² sind acht, mit Abfalterer sogar neun der zehn Bestellten diesem Bereich zuzuordnen, womit dieser deutlich überrepräsentiert war. Dass es in Kematen nicht wie anderen Tiroler Orten zu Protesten kam, ist auf den ersten Blick verwunderlich. Auf den zweiten Blick hingegen zeigt die Ruhe in der Kemater Gemeindepolitik, wie sehr die politischen Verhältnisse auf den Bauernbund konzentriert waren und wie wenig die Vertreter anderer Berufsgruppen vernetzt gewesen sein dürften, so dass sie nicht als Gruppe wahrnehmbar waren und gar nicht in den Fokus der vorschlagenden Institutionen gerieten. Ergänzt werden muss noch, dass nur die zwei unselbständigen Vertreter – Gabl und Kössler – neu waren, alle anderen waren schon seit Anfang der 1930er Jahre in der Gemeindepolitik tätig. Die Einstellung bzw. Mentalität der beiden aus der Land- und Forstwirtschaft stammenden Arbeitnehmer dürfte sich

allemaal in Nuancen von der der selbständigen Bauern unterschieden haben.

Bei der Sitzung zur Wahl des Bürgermeisters am 9. November 1935 sprach der Ortsleiter der Vaterländischen Front Josef Hörtnagl davon, dass „die neuen Gemeindevertretungen im Geiste Dr. Dollfuß arbeiten sollen“, ein Geist, der in Kematen „auch in der Vergangenheit geherrscht“ habe.²³ Neuer, zugleich alter Bürgermeister war mit neun von zehn Stimmen Anton Reitmayr. Die neue Gemeindeordnung sah als weiteres Gremium auf Gemeindeebene den Gemeinderat vor, ein aus den Mitgliedern des Gemeindetages gebildetes Gremium. In der Sitzung am 9. Dezember 1935 wählten die Kemater Gemeindegangmitglieder Josef Hörtnagl wieder zum ersten Stellvertreter, Josef Abfalterer zum zweiten und Karl Lang zum Vorstandsmitglied.²⁴ In der engeren Gemeindeführung, dem Gemeinderat, waren also vier Männer, die bis auf Abfalterer, der auch ein Gewerbe betrieb, dem selbständigen Bauernstand angehörten und zur bäuerlichen Elite des Dorfes zählten.

Festzustellen ist somit, dass die politischen Unruhen der Jahre 1933 und 1934 in der Kemater Gemeindestube keine Spuren hinterlassen hatten.

2. Die illegale NSDAP

Die Wahl Adolf Hitlers zum Reichskanzler Ende Jänner 1933 verschaffte der zu diesem Zeitpunkt noch legalen österreichischen NSDAP einen ungeheuren Aufschwung, während die Ende Mai 1933 verhängte Tausend-Mark-Sperre (Ein- oder Durchreisegebühr deutscher Staatsangehöriger zugunsten des Deutschen Reiches) besonders den Tiroler Fremdenverkehr und alle ihm zuarbeitenden Gewerbe traf.²⁵

Noch vor dem Verbot der NSDAP interessierte sich Vizebürgermeister Josef Hörtnagl für die NSDAP, wofür er sich, angegriffen vom Heimwehrmann Karl Sackl, 1933 bei einer Bauernversammlung im Kemater Schießstand rechtfertigen musste.

„Ich liess mich damals von dem Gedanken leiten dass es gut und notwendig wäre das öst. Volk zu sammeln, den bestandenenen Parteienwirrwarr zu beseitigen um auf diese Weise das Volk aus der seelischen und wirtschaftlichen Depression heraus zu führen. Ich sah mir in der Folge die ersten Aufmärsche der NSDAP. in Innsbruck an welche sich damals noch auf legale Weise betätigen durfte. Ich habe es heute noch in Erinnerung mit welchem Eckel ich die Landeshauptstadt verliess“,

schrieb er am 13. März 1938 an den Gendarmerieposten Kematen.²⁶

Außerhalb der Gemeindestube kam es auch in Kematen zu Aktionen der seit 19. Juni 1933 illegal und im Untergrund tätigen Nationalsozialisten.²⁷ Als offizielles Gründungsdatum der illegalen NSDAP-Ortsgruppe gilt der 1. Juli 1934, ihre nach 1945 als Proponenten genannten Personen waren Bedienstete bei der Eisenbahn und der Post.²⁸ Ob allerdings nur jene fünf namentlich von der Österreichischen demokratischen Freiheitsbewegung in

Kematen im August 1945 Angegebenen die illegale Ortsgruppe gründeten, kann mangels zeitnaher Quellen ebenso wenig beantwortet werden, wie die Frage, ob eine Gründung nicht nur eine nachträgliche Behauptung ist.²⁹ 1936 gründete sich in Kematen eine illegale SA-Truppe (SA = Sturmabteilung), die der spätere Ortsgruppenleiter Max Plattner anführte.³⁰

Auf jeden Fall erregte die Tätigkeit illegaler Nationalsozialisten, ob nun organisiert oder nicht, die Aufmerksamkeit politischer Beobachter und erzeugte ein Klima der Angst. Für 1933 etwa meldet die Kemater Pfarrchronik:

„In politischer Hinsicht ists im Dorf ruhig. Wohl waren etliche Jungen bei einer Nazigruppe [...]. Doch erlangte sie nie eine Bedeutung, da die bäuerliche Bevölkerung dagegen sich stellte. - Eines Morgens waren alle ebenerdigen Fenster, Türen etc mit Hackenkreuzen [sic] beklebt, was die Leute erst recht aufbrachte. Ein solcher Zettelklexer wurde verprügelt. Die Bevölkerung ist staatstreu, politisch ruhig u. will der Arbeit nachgehen und nicht Krawall.“³¹

Ausführlicher verzeichneten die Gendarmen des Postens Kematen in ihrer Chronik Maßnahmen gegen nationalsozialistische Aktionen. Die Behörden befürchteten besonders Anschläge auf die Infrastruktur und versuchten, diese zu schützen. Schon im August 1933 zog die Gendarmerie in Kematen Heimatwehrangehörige zum Assistenzeinsatz für die Sicherung der Bahngleise heran. Im Feber 1934 war dies erneut der Fall:

„Zur Verhinderung von angekündigten Sprengstoffanschlägen an Bahnanlagen, sowie an Luft- u. Starkstromleitungen seitens der verbotenen N. S. D. A. P. wurde, wie in anderen Orten Österreichs, auch in Kematen eine Schutzkorpsabteilung in der Stärke von 10

Mann, die der Heimatwehrguppe Kematen entnommen wurden, aufgestellt u. dem Posten Kematen unterstellt. Diese Abteilung wurde in der nächsten Zeit bis zu 21 Mann verstärkt und wurde am 20.3.1934 gänzlich aufgelassen.“

Von Mitte Juni bis Mitte August 1934 unterstellte die Gendarmerie Kematen „zur Überwachung der Bahnanlagen u. der Luft- u. Starkstromleitungen“ eine Schutzkorpsabteilung aus sechs Kemater Heimatwehrmännern ihrem Kommando. Ebenfalls im Juni 1934 stellte die Gendarmerie eine Ortswehr zusammen, bei der 22 Heimatwehrmänner aus Kematen, 14 aus Sellrain und zehn aus Gries im Sellrain die „Sicherheit gefährdeter Objekte“ übernahm. Diese Ortswehr setzte die Gendarmerie nach der Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß in Bereitschaft, zugleich verhafteten Gendarmen „in Sellrain 13 gefährlich erscheinende Nationalsozialisten“ und internierte sie für mehrere Tage im dortigen Schulhaus.³²

Die Pfarrchronik fasst die politischen Ereignisse des Jahres 1934 zusammen:

„Die Revolution in Wien und Steiermark³³ warf ihre Wellen nicht in unser ruhiges Dorf. Hier ist politisch alles ruhig und gut österreichisch, patriotisch gesinnt. Die Heimatwehr von Kematen, eine halb-freiwillige Truppe von jungen Männern, rückte sooft auch nach Innsbruck aus, kehrte aber bald wieder zurück, da dort genügend Leute waren. Bei uns wurde durch die Heimatwehr, welche der Gendarmerie unterstellt war, der Bahnhof, die Bahnbrücke über die Melach und das Elektrizitätswerk einige Wochen bewacht, da von den Nazi (Nationalsozialisten) an verschiedenen Orten im Land Unruhe und großer Schaden durch Bombenwürfe und Papierpöller [sic] hervorgerufen wurde. Bei uns

blieb alles ruhig. [...] Die Ermordung unseres Bundeskanzlers Dollfuß rief allgemeine Bestürzung und Trauer hervor, und Wut gegen die Nazi. Von Revolution verspürten wir hier nichts als Bereitschaft der Heimatwehr.“

Das Jahr 1935 scheint in politischer Hinsicht ruhiger verlaufen zu sein, denn die Pfarrchronik verzeichnet keine besonderen Vorfälle, die Akten der Gendarmerie fehlen im Tiroler Landesarchiv.



Abb. 1: Aufmarsch der Heimatwehr in Kematen, undatiert (vor 1936).

Illegale Nationalsozialisten verübten nicht nur Anschläge auf die Infrastruktur, sie versuchten auch, den Menschen ihre Überzeugungen näher zu bringen. Am 18. Jänner 1936 meldete die Gendarmerie Kematen der Bezirkshauptmannschaft den Fund von Flugblättern, die in der Nacht zuvor „von bisher unbekanntem Tätern verstreut, bzw. den Parteien vor die Haustüre gelegt wurde[n]“. Als

Beleg lag das inkriminierte Flugblatt bei: Nach dem Aufruf „Nationalsozialisten! Österreicher! Wir fordern unser Recht an unserem Staat!“ beschuldigten die Nationalsozialisten die amtierende österreichische Regierung nur mit Gewalt zu regieren, das Volk nicht zu vertreten und sich von fremden Mächten als „Werkzeug ihrer deutschfeindlichen Politik mißbrauchen“ zu lassen – gemeint war Italien. Sie forderten „Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung!“ Die NS-Propaganda endete mit den Worten:

„Unerschütterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programms stehend erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Zurückhaltung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die kostbarsten nationalen Güter – Vaterland, Volkstum, Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht – dem eigennützigen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer größeren Zukunft Gemeingut aller deutschen Volksgenossen in Oesterreich sein werden!“³⁴

Am 7. September 1936 berichtete die Gendarmerie, dass in der Nacht zuvor an das Stadeltor des Bauern Ludwig Pischl der NS- *Österreichische Beo bachter* angeschlagen worden sei, der die übliche Propaganda und die Forderung nach einer Volksabstimmung enthielt.³⁵ Am 24. Oktober 1936 meldete die Gendarmerie, dass in der Nacht zuvor zwei unbekannte Burschen Flugblätter zu streuen versucht hatten, aber vom Nachtwächter gestört worden und Richtung Innsbruck geflohen seien. Das der Meldung beiliegende Flugblatt mit dem Titel „Wir wählen nicht! Bauern! Bündler! Landarbeiter!“ rief zum Boykott der gerade laufenden Bauernkammerwahlen auf.³⁶ Die Gendarmerie ergänzte am 28. Oktober 1936 in ihrem Verlaufsbericht über diese Wahlen: „Es hat sich gezeigt,

dass die Bevölkerung auf dem Lande sich durch derartigen Blödsinn nicht irre machen lässt und mit einem gesunden Hausverstande derartige Machenschaften ignoriert.“³⁷

Ein weiteres Propagandamittel der illegalen Nationalsozialisten waren Bergfeuer in Form von Hakenkreuzen, die zumeist am Vorabend bestimmter Daten brannten. Für den Vorabend von Hitlers Geburtstag, den 19. April 1937, meldete allein die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck insgesamt 27 vorbereitete und 20 abgebrannte Hakenkreuz-Bergfeuer, von denen einige auch im Gemeindegebiet von Kematen zu sehen gewesen sein müssen, wie etwa das am Ranggerköpfl oder der Martinswand. Zu wenig Gendarmeriebeamte und mangelnde Unterstützung aus der Bevölkerung hätten eine wirksame Bekämpfung verhindert, monierte der Bezirkshauptmann.³⁸

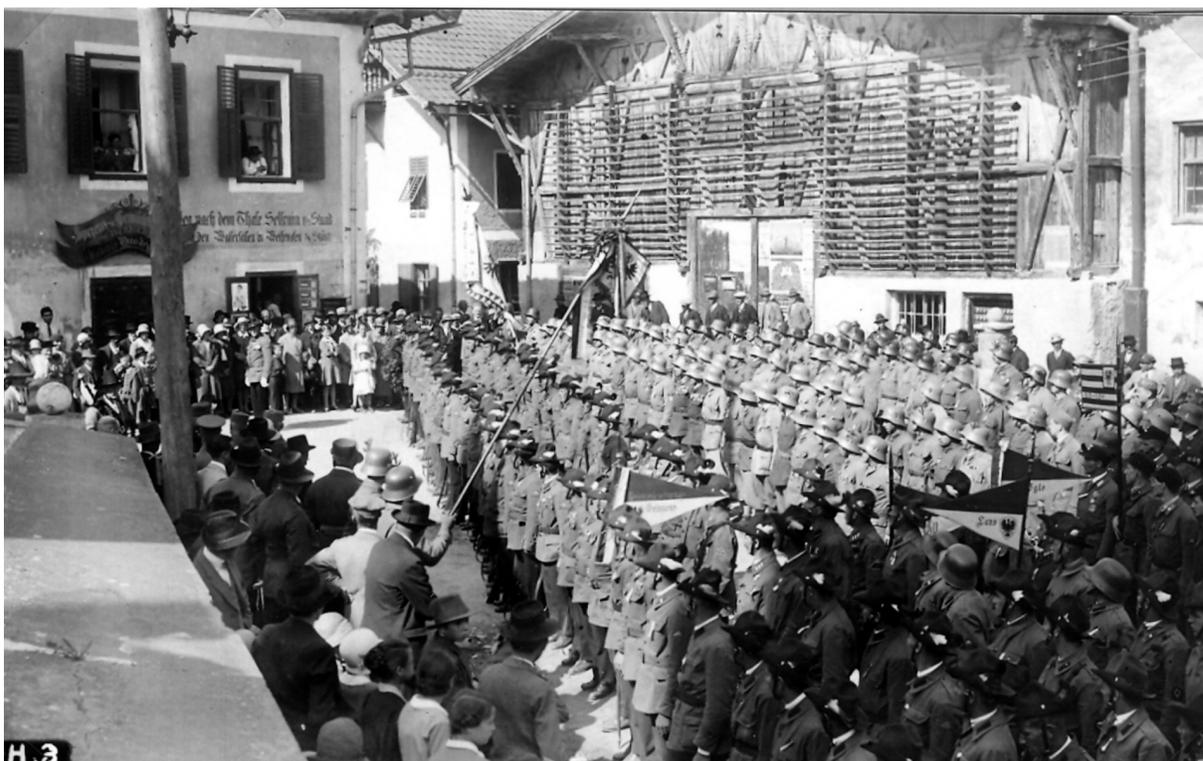


Abb. 2: Aufstellung der Heimatwehr auf dem Kirchplatz in Kematen, undatiert (vor 1936).

Die österreichische Regierung war, so scheint es, gegenüber den illegalen NS-Aktivitäten hilflos, woran auch die Auflösung aller noch bestehenden Wehrverbände im Oktober 1936 - Heimatwehr (siehe Abb.1 und 2), Ostmärkische Sturmscharen, Freiheitsbund - und ihre Eingliederung in die Frontmiliz, die als Assistenztruppe bei der Bekämpfung illegaler politischer Aktivitäten (auch jene der verbotenen SDAP und der KPÖ) dienen sollte, nichts änderte. Der Aufbau dieser Frontmiliz in Tirol verlief holprig. Im April 1937 waren nur in einem Drittel der Gemeinden im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck Milizen organisiert, darunter eine gemeinsame für die Gemeinden Kematen, Sellrain und Gries im Sellrain mit einer Stärke von 60 Mann. Zur Situation in seinem Bezirk insgesamt meinte der Bezirkshauptmann:

„In bäuerlichen Kreisen ist immer wieder zu hören, man wolle sich nicht einer landfremden Landesführung unterstellen, man will gewählte Tiroler Führer. [...] Die Mitglieder der ehemaligen Heimatwehr haben sich zum Grossteil verärgert zurückgezogen. Arbeiterkreise beteiligen sich teilweise, um bevorzugt beschäftigt zu werden, andere hüten sich, [...]. Es gibt auch Orte, in denen alte Gegensätze zwischen Sturmschar und Heimatwehr die Milizbildung behindert [sic].“ ³⁹

Die Meldung über eine Miliz in Kematen war eventuell verfrüht, denn Monate später, im Oktober 1937 schrieb der Bezirkshauptmann in seinem Lagebericht, dass die oben genannten 60 Mann in den Gemeinden Gries im Sellrain und Sellrain organisiert seien, wohingegen in Kematen wegen mangelnden Interesses keine Miliz bestehe. ⁴⁰

Trotz zahlreicher Verhaftungen und verhängter Strafen wegen illegaler NS-Aktivitäten (Absingen Horst-Wessel-Lied, Weitergabe illegaler Propaganda wie des *Roten Adlers*, Leisten des Hitlergrußes usw.) ⁴¹ besserte sich die Lage - aus Sicht österreichischer Behörden - nicht, zumal